

Siegfried Markert

Die Entwicklung der Todesursachen in Thüringen in den Jahren 1980 bis 1993

Vorbemerkung

Die **Todesursachenstatistik** liefert Informationen über einen wichtigen Aspekt der gesundheitlichen Situation der Bevölkerung, über Krankheiten und Verletzungen, die unmittelbar oder mittelbar zum Tod von Menschen geführt haben. Für Planungen und Entscheidungen im System der sozialen Sicherung, wie der Krankheitsursachenforschung, der Eliminierung von Krankheiten bzw. auslösender Faktoren sowie der Renten- und Lebensversicherungen, ist die Todesursachenstatistik eine wesentliche Grundlage.

Methodische Hinweise

Die Todesursachenstatistik umfaßt alle mit Hauptwohnsitz in Thüringen im Berichtszeitraum Gestorbenen ohne die Totgeborenen, die nachträglich beurkundeten Kriegssterbefälle und die gerichtlichen Todeserklärungen. Sie stützt sich auf den Leichenschauchein/Totenschein, der von dem den Tod feststellenden Arzt ausgefüllt wird, sowie auf die Sterbefallzählkarte, die der Standesbeamte auf Grund der Todesfallanzeige erstellt.

Die Eintragungen zur Todesursache im Leichenschauchein/Totenschein werden gemäß den Regeln der Weltgesundheitsorganisation (WHO) signiert. Für diese Verschlüsselung sind die Statistischen Landesämter zuständig. In der ehemaligen DDR wurde vom leichenschauenden Arzt bei der Ausfüllung des Totenscheins neben der verbalen Beschreibung der Todesursache gleichzeitig eine Codierung vorgenommen. Die Angaben wurden von den Kreisärzten geprüft und gegebenenfalls korrigiert.

Die Todesursachenstatistik wird nach den Regeln der WHO unikausal aufbereitet, d.h. von den Eintragungen im Leichenschauchein, die als Kausalkette von dem unmittelbar zum Tode führenden Leiden bis zum Grundleiden zurückführen, wird nur dieses Grundleiden für die Statistik herangezogen.

Durch die amtliche Statistik wird eine zahlenmäßige Erfassung und Darstellung der Todesursachen sowie deren Veränderungen durchgeführt. Die Ursachen für die Veränderungen können nur im Rahmen wissenschaftlicher Untersuchungen anderer Institutionen ermittelt werden.

Periodizität, Aufbereitung

Es erfolgt eine laufende Erfassung der Sterbefälle nach der Todesursache, dem Alter, dem Geschlecht und dem Wohnort des Verstorbenen. Bei Unfällen und sonstigen Gewalteinwirkungen wird zusätzlich nach der äußeren Ursache und bei Unfällen außerdem nach Unfallkategorien gefragt. Bei gestorbenen Säuglingen wird die Überlebensdauer in Stunden, Tagen und Monaten nachgewiesen.

Im Thüringer Landesamt für Statistik erfolgt die systematische Einordnung der Todesursachen auf der Grundlage der von der WHO erarbeiteten und seit dem 1.1.1979 gültigen Internationalen Klassifikation der Krankheiten, Verletzungen und Todesursachen (9. Revision - ICD/9). Das Landesergebnis wird vierteljährlich veröffentlicht und enthält Angaben über die Gestorbenen nach Geschlecht und Todesursache für wichtige Krankheitsartengruppen. In der jährlichen Berichterstattung werden die Todesursachen, gegliedert nach Geschlecht und Altersgruppen, nach 3-stelligen und ausgewählten 4-stelligen ICD-Positionen auf Landes- und Kreisebene ausgewiesen.

Ermittlung von Sterbeziffern

Mit der Berechnung von *Sterbeziffern* sollen Fehlinterpretationen verhindert werden, die beim Vergleich von Absolutzahlen entstehen können. Der sich verändernden Bevölkerungszahl wird Rechnung getragen, indem die Zahl der im Untersuchungszeitraum an einer Todesursache Gestorbenen auf 100 000 Lebende des gleichen Zeitraums bezogen wird.

Durch die allgemeine Sterbeziffer wird zwar der Einfluß einer sich im Zeitablauf ändernden Einwohnerzahl auf das Sterbe geschehen berücksichtigt, nicht aber Änderungen im Alters- und Geschlechtsaufbau der Bevölkerung. Daher werden, insbesondere bei Analysen, die sich auf längere Zeiträume beziehen, *standardisierte Sterbeziffern* verwendet. Deren Berechnung erfolgt, indem die in den einzelnen Alters- und Geschlechtsgruppen geltenden Sterbeziffern der untersuchten Todesursachen auf eine Standardbevölkerung bezogen werden.

Auf Grund des Fehlens von Ausgangsdaten muß in den nachfolgenden Betrachtungen auf diese Berechnung verzichtet werden.

Ergebnisse der Jahre 1980 - 1993

Im Jahr 1993 starben in Thüringen 29 866 Einwohner, davon 13 824 männliche und 16 042 weibliche. Im Zeitraum 1980 bis 1993 war, abgesehen von einem Anstieg im Jahr 1985, ein fortlaufender Rückgang der Sterbefälle festzustellen. Gegenüber 1980 trat ein Sterbefallrückgang um 7 704 ein. Dieser Rückgang war zu rund zwei Drittel auf die verminderte Sterblichkeit und zu einem Drittel auf den Rückgang der Bevölkerung im Land Thüringen zurückzuführen. Die Sterbeziffer - Gestorbene je 100 000 Einwohner - verringerte sich von 1 376 im Jahr 1980 auf 1 179 im Jahr 1993.

Ursachen für die im Untersuchungszeitraum festzustellenden geschlechtsspezifischen Mortalitätsunterschiede lagen u.a. im Bevölkerungsaufbau begründet. So starben in allen Jahren des Zeitraumes 1980 bis 1993 mehr weibliche als männliche Personen. Im Jahr 1993 lag die Sterbeziffer der Frauen mit 1 224 Fällen je 100 000 weiblichen Einwohnern um 93 über der der Männer.

Rund 85 Prozent der im Zeitraum 1980 bis 1993 eingetretenen Todesfälle waren auf folgende Krankheiten zurückzuführen:

- Krankheiten des Kreislaufsystems
- Bösartige Neubildungen
- Krankheiten der Atmungsorgane
- Krankheiten der Verdauungsorgane

Tod durch Kreislaufkrankheiten

16 494 Sterbefälle wurden 1993 durch Krankheiten des Kreislaufsystems verursacht, d.h. daß nach wie vor weit über die Hälfte aller Sterbefälle (55,2 Prozent) auf diese Krankheiten zurückzuführen waren. 1980 betrug dieser Anteil 59,5 Prozent. Der Rückgang der Sterbefälle in dieser Todesursachengruppe war ausschlaggebend für die Verringerung der Gesamtsterblichkeit in diesem Zeitraum. Die Mortalitätsunterschiede zwischen den beiden Geschlechtern blieben jedoch im wesentlichen erhalten. Lag die Sterbeziffer bei den Frauen im Jahr 1980 mit 913 Todesfällen je 100 000 der weiblichen Bevölkerung um 199 über der der männlichen, so waren es 1993 noch 190.

Die Todesfälle durch Kreislaufkrankheiten nahmen mit steigendem Lebensalter zu. Zwischen 1980 und 1993 gab es eine Verschiebung beim Konzentrationspunkt der Sterbefälle von den 70 bis 80jährigen auf die 80 bis 90jährigen.

Bei 4 666 Verstorbenen wurden 1993 sonstige ischämische Herzkrankheiten (mangelhafte Versorgung des Herzens mit Blut) als Todesursache diagnostiziert. Das waren 1 110 Sterbefälle bzw. 31 Prozent mehr als 1980. Bezieht man die Sterbefälle auf 100 000 Einwohner des jeweiligen Jahres, so ergibt sich eine Erhöhung der Sterbeziffer von 130 auf 184 Fälle. Innerhalb des Untersuchungszeitraumes 1980 bis 1993 verlief dieser Anstieg nicht kontinuierlich.

Tabelle 1: Anteil der Altersgruppen an den durch Krankheiten des Kreislaufsystems in den Jahren 1980 und 1993 Verstorbenen

Alter von ... bis unter ... Jahren	Anteil der Kreislauffoten an den Gestorbenen insgesamt					
	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich
	1980			1993		
	in Prozent					
unter 30	0,2	0,4	0,1	0,2	0,3	0,1
30 - 40	0,4	0,6	0,2	0,5	0,9	0,2
40 - 50	1,3	2,3	0,6	1,3	2,4	0,5
50 - 60	4,3	6,1	3,0	5,8	10,2	2,7
60 - 70	12,3	15,4	10,1	13,2	20,0	8,4
70 - 80	40,5	43,4	38,5	25,4	25,3	25,6
80 - 90	35,3	27,6	40,8	43,2	34,6	49,2
90 u. mehr	5,7	4,2	6,7	10,4	6,3	13,3
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

In den Jahren 1980 bis 1990 lagen die Sterbeziffern in einem Schwankungsbereich zwischen 125 und 142 Fällen je 100 000 Einwohner. Im Jahr 1991 stieg sie auf 177 und setzte sich mit einem leichten Aufwärtstrend bis 1993 fort.

Diese Entwicklung war fast ausschließlich auf die Erhöhung der Sterblichkeit bei den weiblichen Personen zurückzuführen. Die absoluten Sterbefälle erhöhten sich gegenüber dem Jahr 1980 um 1 011, das entsprach 91,1 Prozent der Gesamterhöhung. Die Sterbeziffer stieg von 131 auf 222 Fälle je 100 000 der weiblichen Bevölkerung an.

Zerebrovaskuläre Krankheiten (Gehirngefäßkrankheiten) waren im Jahr 1993 die Todesursachen bei insgesamt 4 320 Verstorbenen. Gegenüber dem Jahr 1980 war das ein Anstieg um 1 038 Fälle. Die Sterbeziffer erhöhte sich von 120 auf 171 Fälle je 100 000 der Bevölkerung. Der höchste Anstieg erfolgte mit 35 auf 162 Fälle im Jahr 1991 gegenüber 1990. Die geschlechtsspezifischen Sterblichkeitsunterschiede haben sich in diesen Jahren weiter vergrößert. Lag die Anzahl der Verstorbenen je 100 000 der Bevölkerung bei den weiblichen Personen im Jahr 1980 um 39 Sterbefälle über der der männlichen, so vergrößerte sich diese Differenz bis zum Jahr 1993 auf 90 Fälle.

An einem akuten Herzinfarkt verstarben im Jahr 1980 insgesamt 1 155 Personen, 1993 waren es 2 927. Gemessen an den durch Kreislaufkrankungen insgesamt Verstorbenen erlag 1980 etwa jeder Neunzehnte und 1993 rund jeder Sechste diesem Leiden.

Im Jahr 1991 war ein hoher Anstieg der Sterblichkeit durch akuten Herzinfarkt zu verzeichnen. Binnen Jahresfrist hat sich die Sterbeziffer von 65 im Jahr 1990 auf 116 Fälle je 100 000 der Bevölkerung im Jahr 1991 erhöht. Vom Herzinfarkt waren insbesondere die Männer betroffen. Mit einer Sterbeziffer von 142 Fällen je 100 000 der männlichen Bevölkerung lagen sie 1993 um 51 Fälle über der der Frauen. Die Mortalitätsrate bei den Frauen hat sich bei dieser Krankheit gegenüber 1980 mehr als verdreifacht, bei den Männern war es knapp das Zweieinhalbfache.

Vom Tod durch Herzinfarkt waren besonders Personen ab dem 50. Lebensjahr betroffen. 1993 betrug dieser Anteil 96,2 Prozent, 1980 waren es 93,0 Prozent.

Tod durch bösartige Neubildungen

Im Jahr 1993 waren die Krebsleiden in der Todesursachenskala hinter den Krankheiten des Kreislaufsystems die zweithäufigste Todesursache. 6 005 Menschen starben 1993 an dieser Krankheit. Das war im Untersuchungszeitraum seit 1980 die höchste Anzahl von Sterbefällen.

Während im Jahr 1980 etwa jeder siebente Verstorbene dieser Krankheit erlag, so war es 1993 rund jeder fünfte. Die auf 100 000 Einwohner bezogene krebsbedingte Sterbeziffer stieg in den vergangenen 14 Jahren von 199 Fällen im Jahr 1980 auf 237 Fälle im Jahr 1993. Die durchschnittliche Mortalitätsrate betrug in diesem Zeitraum 207 Fälle, mit 196 Fällen wurde die niedrigste im Jahr 1988 registriert.

Die Mortalitätsunterschiede zwischen den Geschlechtern waren hier nicht so groß wie bei den durch Kreislaufkrankheiten Verstorbenen. Hier waren die Männer mit 3 076 Sterbefällen im Jahr 1993 gegenüber den Frauen mit 2 929 Sterbefällen in der Mehrzahl. Noch deutlicher wird dieser Unterschied bei der Sterbeziffer je 100 000 Einwohner des jeweiligen Geschlechts. 1993 traten bei den Männern 252, bei den Frauen 224 Sterbefälle auf.

Der Anteil der an Krebsleiden verstorbenen männlichen Personen an den verstorbenen männlichen Personen insgesamt erhöhte sich von 15,9 Prozent im Jahr 1980 auf 22,3 Prozent im Jahr 1993. Bei den Frauen stieg dieser Anteil von 13,2 Prozent auf 18,3 Prozent.

Innerhalb dieser Todesursachengruppe nahm der Lungenkrebs (einschließlich Luftröhre und Bronchien) mit einer Sterbeziffer von fast 40 Fällen je 100 000 Einwohnern im Jahr 1993 eine dominierende Stelle ein. In der Entwicklung 1993 gegenüber 1980 liegt diese Todesursache mit 115,2 Prozent um rund 4 Prozentpunkte unter der der an Krebs Verstorbenen insgesamt. Am stärksten waren von dieser Krankheit im Jahr 1993 mit 861 Sterbefällen und einem Anteil von 86,0 Prozent männliche Personen betroffen. Besonders hoch war dabei das Sterberisiko derer ab dem 55. Lebensjahr, 88,9 Prozent der Sterbefälle entfielen 1993 auf diese Altersgruppe, 1980 waren es 87,0 Prozent.

Magenkarzinome führten 1993 in 529 Fällen zum Tode, das entsprach einer Sterbeziffer von 21 je 100 000 Einwohner. Die langfristige sinkende Tendenz dieser Todesursache zeigt sich u.a. im Vergleich gegenüber dem Jahr 1980. Bei den Sterbefällen war ein Rückgang um 208, bei der Sterbeziffer um 6 Fälle festzustellen. Der Rückgang gegenüber 1980 war mit 32,5 Prozent bei den männlichen Verstorbenen dreimal so hoch als bei den weiblichen (10,2 Prozent).

Etwa jede dritte an Krebs verstorbene Frau erlag 1993 einem Karzinom der Brustdrüsen, der Gebärmutter und der Eierstöcke bzw. sonstiger Adnexe der Gebärmutter. 1993 starben je 100 000 weiblicher Einwohner 68 an diesem Leiden. Das waren 6 Fälle mehr als 1980. Von diesen drei Krebsleiden konzentrierten sich 1993 rund 50 Prozent der Todesfälle auf den Brustdrüsenkrebs. Die Sterbeziffer stieg hier von 26 im Jahr 1980 auf 34 im Jahr 1993. Beim Tod durch Karzinome an den Eierstöcken erhöhte sich die Mortalitätsrate von 14 auf 17, beim Gebärmutterkrebs ging sie hingegen von 21 auf 18 und damit um 14,3 Prozent zurück.

Das höchste Risiko, an einer dieser drei Krankheiten zu sterben, lag mit einem Anteil von rund 52 Prozent sowohl im Jahr 1980 als auch 1993 bei den Frauen im Alter zwischen 60 und 80 Jahren. Eine Erhöhung der Sterbefälle um 58 Prozent trat in diesem Zeitraum bei Frauen über 80 Jahre ein, ihr Anteil stieg von 11,8 Prozent im Jahr 1980 auf 18,8 Prozent im Jahr 1993.

Tod durch Krankheiten der Atmungsorgane

Im Zeitraum 1980 bis 1993 war, abgesehen von einigen Schwankungen, ein rückläufiger Trend bei diesen Todesursachen festzustellen. Die Anzahl der Sterbefälle sank insgesamt in diesem Zeitraum um mehr als ein Drittel; die Anzahl der Verstorbenen je 100 000 der Bevölkerung verringerte sich von 98 auf 67 Fälle. Im Durchschnitt lag die Mortalitätsrate in diesem Zeitraum bei den männlichen Personen um rund 55 Prozent über der weiblichen. 1980 starben, berechnet auf 100 000 Einwohner, 124 männliche, dagegen nur 75 weibliche Personen, 1993 waren es 82 bzw. 53 Fälle.

Im Jahr 1993 starben an Bronchitis 673 Personen, das waren rund 40 Prozent der an Krankheiten der Atmungsorgane Verstorbenen insgesamt. Auch hier war langfristig eine rückläufige Entwicklung eingetreten. Gegenüber 1980 san-

ken die Todesfälle um 202, die Sterbeziffer ging von 32 auf 27 zurück.

Von dieser Krankheit waren wiederum die männlichen Personen am stärksten betroffen. 1993 betrug ihr Anteil an dieser Todesursache 72,4 Prozent und war gegenüber 1980 um einen Prozentpunkt angestiegen.

Als weitere wichtige Position innerhalb der Krankheiten der Atmungsorgane ist die Pneumonie (Lungenentzündung) und Grippe als Todesursache zu nennen. Obwohl diese Sterbefälle zwischen den einzelnen Jahren größere Schwankungen aufweisen, war auch hier über den Gesamtzeitraum eine sinkende Tendenz zu erkennen.

Die meisten Todesfälle wurden mit 853 im Jahr 1980, die niedrigsten mit 433 Fällen im Jahr 1993 registriert. Von dieser Todesursache waren weibliche Personen am meisten betroffen. Ihr Anteil lag im Untersuchungszeitraum zwischen 51 und 59 Prozent.

Tod durch Krankheiten der Verdauungsorgane

Im Jahr 1993 erlagen 1 648 Personen, das waren 5,5 Prozent aller Verstorbenen, einer Krankheit der Verdauungsorgane. Die Anzahl der Sterbefälle, bezogen auf 100 000 Einwohner des jeweiligen Jahres, lag im Zeitraum 1980 bis 1990 zwischen 51 und 57. Im Jahr 1991 erreichten sie einen Stand von 65 Fällen, der bis 1993 konstant geblieben war. Die geschlechtsspezifischen Sterblichkeitsunterschiede haben sich in diesem Zeitraum vergrößert. Während 1980 auf 100 000 der männlichen Bevölkerung 62 Sterbefälle kamen, waren es bei der weiblichen 52 Fälle. Im Jahr 1993 betrug diese Sterbeziffer 76 bzw. 55 Fälle.

Innerhalb dieser Todesursachengruppe traten 1993 mit 1 045 Verstorbenen bzw. einem Anteil von 63,4 Prozent die Leber-, Gallen- und Bauchspeicheldrüsenerkrankungen am häufigsten auf. Die meisten Sterbefälle konzentrierten sich dabei mit 845 Toten auf die Leberkrankheiten, darunter 543 Fälle auf die alkoholische Leberzirrhose. Das heißt, daß jeder dritte an Krankheiten der Verdauungsorgane Verstorbene, bei den Männern fast jeder zweite, diesem Leiden erlag.

Im Zeitraum 1980 bis 1993 ist mit geringen Abweichungen ein ständiger Anstieg der Todesfälle durch alkoholische Leberzirrhose zu verzeichnen. Gegenüber 1980 haben sie sich auf über das Viereinhalbfache erhöht. 1980 waren

von diesen Verstorbenen 87 Prozent Männer und 1993 betrug der Anteil 76 Prozent Männer. Damit verschob sich das Verhältnis zuungunsten der Frauen.

Nichtnatürlicher Tod

Durch Unfälle, Selbstmord, Mord und Totschlag kamen 1993 insgesamt 1 496 Menschen ums Leben. Das waren 5,0 Prozent aller Gestorbenen. Gegenüber dem Jahr 1980, in dem 1 920 dieser Todesfälle registriert wurden, trat ein Rückgang um 22,1 Prozent ein.

Bei den Unfallopfern war gegenüber dem Jahr 1980 ein Rückgang von 888 auf 854 Fälle bzw. um 3,8 Prozent zu verzeichnen. Mit über 1 000 Toten hoben sich die Jahre 1984 und 1985 sowie 1989 bis 1991 aus der Gesamtentwicklung heraus. Der höchste Wert wurde mit 1 249 Unfalltoten im Jahr 1990 registriert.

Innerhalb dieser Todesursachengruppe gab es zwei Schwerpunkte, und zwar die Kraftfahrzeugunfälle und die Stürze.

Bei 396 im Jahr 1993 getöteten Einwohnern Thüringens, das waren 46,4 Prozent aller Unfallopfer, war ein Kraftfahrzeugunfall die Ursache, was auch auf den stark angestiegenen Straßenverkehr zurückzuführen ist. Auch bei dieser Todesursache traten erhebliche geschlechtsspezifische Unterschiede auf. Während bei den Männern rund jeder zweite (51,3 Prozent) Unfalltote durch Kraftfahrzeugunfälle sein Leben verlor, war es bei den Frauen annähernd jede dritte (36,9 Prozent).

Bezogen auf 100 000 Einwohner des jeweiligen Geschlechts starben durch Kraftfahrzeugunfälle 23 männliche und 8 weibliche Personen, 1980 waren es 17 bzw. 5. Die Gesamtsterblichkeit in dieser Unfallkategorie betrug 16 Fälle je 100 000 Einwohner gegenüber 11 im Jahr 1980.

Durch Sturzunfälle schieden 1993 insgesamt 272 Personen aus dem Leben. Das waren 52 mehr als 1980, aber 123 weniger gegenüber dem Höchststand im Jahr 1990. Mit 143 Todesfällen bzw. einem Anteil von 52,6 Prozent waren weibliche Personen stärker an diesem Geschehen beteiligt als männliche Personen, 1980 betrug dieser Anteil jedoch nur 40,5 Prozent. Die Anteilveränderung auf

über 50 Prozent bei den weiblichen Verstorbenen erfolgte im Jahr 1983 und hält mit Ausnahme des Jahres 1991 (46,7 Prozent) weiter an.

Im Jahr 1993 setzten 462 Einwohner Thüringens ihrem Leben selbst ein Ende, davon 322 männliche und 140 weibliche Personen. Das waren 435 Selbstmorde bzw. 48,5 Prozent weniger als 1980. Die Sterbeziffer sank von 33 Fällen im Jahr 1980 auf 18 im Jahr 1993. Von 10 Selbstmorden wurden im Berichtsjahr 7 von Männern und 3 von Frauen begangen, im Basisjahr war das Verhältnis 6:4.

In den 14 Jahren des Untersuchungszeitraumes verringerte sich die Anzahl der Selbstmorde bezogen auf 100 000 Einwohner des jeweiligen Geschlechts bei den Männern von 43 auf 26 und bei den Frauen von 24 auf 11. Betrachtet man die Altersstruktur derer, die einen Selbstmord begangen haben, so ist festzustellen, daß rund 50 Prozent der Selbstmörder zwischen 50 und 80 Jahre alt waren. Ab 1990 ist innerhalb dieser Altersgruppe eine Verschiebung zu den jüngeren Personen feststellbar. Während z.B. 1987 jeder fünfte Selbstmörder in der Altersgruppe 70 bis 80 Jahre war, war es 1993 fast jeder sechste (15,4 Prozent). Im Gegensatz dazu erhöhte sich der Anteil der 50 bis 60jährigen an den Selbstmorden insgesamt von 16,9 auf 23,4 Prozent.

Die häufigsten Tötungsarten waren 1993 mit einem Anteil von 72,1 Prozent das Erhängen (einschließlich Erdrosseln und Erstickten), mit 11,9 Prozent das Vergiften und mit 6,5 Prozent der Sturz aus der Höhe. Eine wesentliche Tötungsart war im Jahr 1980 die Vergiftung mit im Haushalt verwendeten Gasen. Auf diese Art schied damals jeder vierte Selbstmörder aus dem Leben. Durch die Umstellung der Haushalte von Stadt- auf Ferngas ging diese Tötungsart zurück. 1993 wurden lediglich noch 2 Fälle registriert. Im Jahr 1993 starben durch Mord und Totschlag 32 Personen, davon 24 Männer und 8 Frauen. Gegenüber 1980 haben sich diese Todesfälle insgesamt verdoppelt.

Die nachfolgenden Tabellen geben einen Überblick über Sterbefälle und Sterbeziffern nach Todesursachengruppen bzw. über die häufigsten Todesursachen in den Jahren 1980 bis 1993.

Tabelle 2: Sterbefälle und Sterbeziffern 1980 und 1993 nach Todesursachenhauptgruppen

Todesursachenhauptgruppen	Sterbefälle	Sterbeziffer ¹⁾	Anteil an den Sterbefällen insgesamt	Sterbefälle	Sterbeziffer ¹⁾	Anteil an den Sterbefällen insgesamt
	1980			1993		
	Anzahl		Prozent	Anzahl		Prozent
Infektiöse und parasitäre Krankheiten	124	5	0,4	115	5	0,4
Bösartige Neubildungen	5 431	199	14,5	6 005	237	20,1
Gutartige Neubildungen, Carcinoma in situ, Neubildungen unsicheren Verhaltens und Neubildungen unbekanntes Charakters	134	5	0,4	120	5	0,4
Endokrinopathien, Ernährungs- und Stoffwechselkrankheiten sowie Störungen im Immunitätssystem	982	36	2,6	1 242	49	4,1
Krankheiten des Blutes und der blutbildenden Organe	108	4	0,3	73	3	0,2
Psychiatrische Krankheiten	237	9	0,6	224	9	0,8
Krankheiten des Nervensystems und der Sinnesorgane	288	11	0,8	254	10	0,9
Krankheiten des Kreislaufsystems	22 365	819	59,5	16 494	651	55,2
Krankheiten der Atmungsorgane	2 670	98	7,1	1 692	67	5,7
Krankheiten der Verdauungsorgane	1 552	57	4,1	1 648	65	5,5
Krankheiten der Harn- und Geschlechtsorgane	722	26	1,9	231	9	0,8
Krankheiten der Haut und des Unterhautzellgewebes	46	2	0,1	10	0	0
Krankheiten des Muskel-Skelett-Systems und des Bindegewebes	146	5	0,4	57	2	0,2
Kongenitale Anomalien	167	6	0,4	34	1	0,1
Bestimmte Affektionen, die ihren Ursprung in der Perinatalzeit haben	283	10	0,8	53	2	0,2
Verletzungen und Vergiftungen	1 920	70	5,1	1 496	59	5,0
Sonstige Todesursachen	395	14	1,0	118	5	0,4
Sterbefälle insgesamt	37 570	1 376	100,0	29 866	1 179	100,0
darunter:						
Unfälle	888	33	2,4	854	34	2,9
Selbstmord und Selbstbeschädigung	897	33	2,4	462	18	1,5
Sonstige Gewalteinwirkungen	135	5	0,4	180	7	0,6

1) Anzahl der Sterbefälle je 100 000 Einwohner des jeweiligen Jahres

Tabelle 3: Sterbefälle und Sterbeziffern der häufigsten Todesurachen 1980 bis 1993 nach Geschlecht

Jahr	Insgesamt		Männlich		Weiblich	
	Sterbefälle	Sterbeziffer ¹⁾	Sterbefälle	Sterbeziffer ¹⁾	Sterbefälle	Sterbeziffer ¹⁾
Anzahl						
Krankheiten des Kreislaufsystems						
1980	22 365	819	9 192	714	13 173	913
1981	21 718	796	8 898	693	12 820	889
1982	21 629	793	8 884	689	12 745	885
1983	21 317	781	8 729	676	12 588	876
1984	20 662	758	8 450	654	12 212	852
1985	21 539	791	8 766	678	12 773	894
1986	21 125	777	8 468	655	12 657	888
1987	20 371	749	8 220	633	12 151	854
1988	19 866	730	8 019	615	11 847	834
1989	19 296	719	7 670	596	11 626	832
1990	19 177	734	7 865	631	11 312	829
1991	18 293	711	7 575	615	11 718	874
1992	16 695	656	6 851	560	9 844	749
1993	16 494	651	6 761	553	9 733	743
Bösartige Neubildungen						
1980	5 431	199	2 733	212	2 698	187
1981	5 485	201	2 705	211	2 780	193
1982	5 377	197	2 633	204	2 744	191
1983	5 454	200	2 703	209	2 751	191
1984	5 659	208	2 737	212	2 922	204
1985	5 455	200	2 665	206	2 790	195
1986	5 347	197	2 689	208	2 658	187
1987	5 380	198	2 650	204	2 730	192
1988	5 329	196	2 604	200	2 725	192
1989	5 554	207	2 723	212	2 831	203
1990	5 249	201	2 608	209	2 641	193
1991	5 911	230	2 905	236	3 006	224
1992	5 962	234	3 061	250	2 901	220
1993	6 005	237	3 076	252	2 929	224
Krankheiten der Atmungsorgane						
1980	2 670	98	1 594	124	1 076	75
1981	2 471	91	1 488	116	983	68
1982	2 527	93	1 547	120	980	68
1983	2 309	85	1 383	107	926	64
1984	2 301	84	1 343	104	958	67
1985	2 561	94	1 503	116	1 058	74
1986	2 301	85	1 306	111	995	70
1987	2 088	77	1 226	94	862	61
1988	2 168	80	1 222	94	946	67
1989	2 039	76	1 153	93	886	63
1990	2 054	79	1 158	93	896	66
1991	2 038	79	1 124	91	914	68
1992	1 858	73	1 038	85	820	62
1993	1 692	67	1 003	82	689	53
Krankheiten der Verdauungsorgane						
1980	1 552	57	798	62	754	52
1981	1 557	57	757	59	800	55
1982	1 559	57	762	59	797	55
1983	1 545	57	741	57	804	56
1984	1 456	53	726	56	730	51
1985	1 497	55	749	58	748	52
1986	1 495	55	744	58	751	53
1987	1 384	51	691	53	693	49
1988	1 507	55	809	62	698	49
1989	1 407	52	739	57	668	48
1990	1 496	57	849	68	647	47
1991	1 672	65	921	75	751	56
1992	1 651	65	949	78	702	53
1993	1 648	65	923	76	725	55

1) Anzahl der Sterbefälle je 100 000 Einwohner des jeweiligen Jahres